Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1848

10.5.1848 (No. 128)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 10. Mai.

Nr. 128.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1848.

Karlsruhe, 9. Mai.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden ist gestern Abend um 9 Uhr von Baden wieder hier eingetroffen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Karlsruhe, 9. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 8. d. M. allergnädigst bewogen gefunden:

den Medizinalräthen Dr. Siegel in Bruchsal, Dr. Harsch in Rastatt, und Dr. Keller in Säckingen den Charakter als Hofräthe, und dem Amtschirurgen Dr. von Wänker in Freiburg den Charakter als Physikus zu verleihen;

dem Bezirksinspektor Obermüller in Lörrach die Wasser- und Straßenbau-Inspektion Rastatt,

dem Bezirksinspektor Ruoff in Waldshut die Wasser- und Straßenbau-Inspektion Lörrach,

dem Bezirksinspektor Strohmeyer in Rastatt die Wasser- und Straßenbau-Inspektion Waldshut,

die katholische Pfarrei Altenburg, Bezirksamts Jestetten, dem Pfarrer Ignaz Ritter zu Bombach,

die katholische Pfarrei Dittwar, Bezirksamts Tauberbischoffsheim, dem Vikar Christian Scherer zu Tauberbischoffsheim,

die katholische Pfarrei Gernsbach dem Stadtpfarrer Krebs zu Donaueschingen,

die katholische Pfarrei Moosbronn, Bezirksamts Gernsbach, dem geistlichen Lehrer Augustin Göring in Mahlberg,

das Prädikaturbenefizium zu Offenburg dem Priester und Lehramts-Gehilfen am Seminar zu Meersburg Valois,

die katholische Pfarrei Unterbalbach, Bezirksamts Gerlachsheim, dem Pfarrer Adam Hehn zu Rosenberg, und

die katholische Pfarrei Vilchband, Bezirksamts Gerlachsheim, dem Pfarrer Valentin Faulhaber zu Kupprichhausen zu übertragen.

Karlsruhe, 9. Mai.

Das großherzogl. Regierungsblatt Nr. 32, vom gestrigen Datum, verkündigt nachstehendes Gesetz:

Leopold, von Gottes Gnaden,
Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Es ist zu Unserer Kenntniß gekommen, daß in einigen Theilen des Landes Verweigerungen der gesetzlichen Abgaben vorgekommen sind, zu deren Aufbringung die gewöhnlichen Mittel nicht hinreichen. Wir haben daher beschlossen, zur Beseitigung dieses gesetzwidrigen Treibens außerordentliche Zwangsmaßregeln in Anwendung zu bringen, und verordnen mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt:

Art. 1.

Wenn Verweigerungen der gesetzlichen Abgaben vorkommen, zu deren Beseitigung die gewöhnlichen gesetzlichen Mittel nicht hinreichen, so hat das Oberamt den Gemeinderath des betreffenden Ortes aufzufordern, der Steuerbehörde bei Erhebung der gesetzlichen Abgaben, nöthigenfalls durch Aufgebot der Bürgerwehr, die erforderliche Unterstützung zu leisten.

Art. 2.

Gibt der Gemeinderath, aus welchem Grund es auch seyn mag, dieser Aufforderung keine Folge, so ist das Finanzministerium davon in Kenntniß zu setzen, welches den Militärkommandanten angeht, eine den Umständen angemessene Anzahl Truppen zur Vollstreckung in die betreffende Gemeinde abzusenden, und diesem Ansuchen ist sofort ohne Verzug zu entsprechen.

Art. 3.

Außer der freien Verpflegung dieser Truppenabtheilung während des Hin- und Rückmarsches und des Aufenthaltes in der betreffenden Gemeinde hat jeder einzelne Mann des Kommando's 24 kr. für jeden Tag des Aufenthaltes an Vollstreckungsgebühr zu beziehen.

Art. 4.

Die betreffende Gemeinde hat die Kosten, vorbehaltlich des Rückgriffes auf die Schuldigen, zu tragen, und zwar die Verpflegung während des Aufenthaltes in Naturalleistungen, den Betrag der Marschkosten aber nach dem gesetzlichen Reglement und die Vollstreckungsgebühren in baarem Gelde durch unmittelbare Bezahlung an das Truppenkommando noch während dessen Aufenthaltes in der Gemeinde.

Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 6. Mai 1848.

Leopold.

C. Hoffmann.

Auf allerhöchsten Befehl
Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs:
Büchler.

Ferner enthält das Regierungsblatt die durch den Austritt der Abgeordneten Straub und Reichenbach aus der Zweiten Kammer nöthig gewordene Anordnung von Ersatzwahlen im 3. und 14. Aemter-Wahlbezirke; die Ertheilung der Lizenz als Apotheker an Engelhard Sonntag von Eichstetten; die Staatsgenehmigung zweier Stiftungen; sodann Diensterledigungen (das Physikat Meersburg und die katholische Pfarrei Mühlenbach, Amts Haslach). Gestorben ist: den 4. Mai Oberleutnant Adolf v. Seutter vom Leib-Infanterieregiment.

Zeugnisse der öffentlichen Stimmung.

Die Erklärung, welche der Abg. Zittel aus Bahlingen in der Karlsruher Zeitung vom 28. April, Nr. 116, über den gegenwärtigen republikanischen Sturm seinen Mitbürgern gibt, hat uns mit wahrer Freude erfüllt. Wir sind gleich ihm überzeugt, „daß jeder ehrliche Mann jetzt die heilige Pflicht hat, sich offen auszusprechen, und nicht hinter dem Berge zu halten und aufzulauern, wie etwa die Sache sich wenden wird, um alsdann zur rechten Zeit den Mantel nach dem Winde zu hängen."

Wir stimmen aber auch dem Abg. Zittel in der Weise, wie derselbe sich über die gegenwärtige Bewegung ausspricht, vollkommen bei. Auch wir sind fürwahr für die heilige Sache der Freiheit begeistert, auch wir verlangen insbesondere gründliche Erleichterung der Lasten, welche bisher unsere arme Gegend vor andern schwer drückten; aber wir sind auch nicht minder darüber im Klaren, daß uns das Heil nicht auf dem Wege kommen kann, welcher bereits in verschiedenen Gegenden unseres Landes betreten worden ist, nämlich nicht durch Anwendung unredlicher Mittel, nicht durch Aufhetzungen, Drohungen, Gewaltthaten, oder gar durch Erregung des furchtbaren Bürgerkrieges. Wir wollen Reform, durchgreifende Reform, aber keinen gewaltsamen Umsturz. Ein solcher ist nach unserer innigsten Ueberzeugung eine offenbare Verletzung des bürgerlichen Eides, an welchem ein ehrlicher Mann aller Drohung und Gewalt gegenüber unverbrüchlich fest hält. Außerdem können die entsetzlichen Folgen, welche sowohl für den Wohlstand, wie für die Sittlichkeit durch den gewaltsamen Umsturz unserer Staatsverfassung entstehen würden, keinem prüfenden Auge verborgen bleiben. Es ist darum auch uns der von Zittel angeführte Ausspruch des verstorbenen unermüdlichen Kämpfers für Völkerfreiheit, Karl v. Rotteck, ganz aus der Seele gesprochen: „Unter keinen Bedingungen ein gewaltsamer Umsturz! Er führt immer dahin, daß die Schlechten obenan kommen, und die Freiheit und das Recht nicht gewonnen werden, sondern zu Grunde gehen."

Die Unterzeichneten, obwohl an der Spitze einer kleinen und unbekannten Gemeinde, glauben doch, da ein geringes Schärflein für eine gute Sache immer besser ist, als keines, zu dieser öffentlichen Erklärung als Männer, die nicht hinter dem Berge halten, sich verpflichtet, und hoffen, daß noch viele ihrer Mitbürger nah und fern in ähnlicher Weise für die Sache der wahren Freiheit ihre Stimme erheben werden, wie es auch schon an verschiedenen Orten geschehen ist.

Bobstadt, Amts Borberg, 5. Mai 1848.

Der Gemeinderath:	Der Kirchengemeinderath:
Klingler, Bürgermeister.	K. Wilhelmi, Pfarrer.
Wegert, Gemeinderath.	Philipp Kappes, Kirchenältester.
Quenzer, „	Wilhelm Krieger, „
Behringer, „	Leonhard, „

Wir reihen hieran nachstehende Kundgebung, welche der vaterländische Verein zu Karlsruhe an das Staatsministerium gerichtet hat:

Großherzogliches hohes Staatsministerium!

Der vaterländische Verein, welcher seinen Zweck unter Anderm in nachfolgenden Sätzen seiner Statuten ausgesprochen hat, nämlich: „einzustehen für die Erhaltung und gesetzliche Fortentwicklung unserer verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten, — zu wachen über die volle und möglichst schnelle Erfüllung aller uns gegebenen Zusagen, aber eben darum auch jeder Bestrebung entschieden entgegen zu treten, die, komme sie von reaktionärer oder anarchischer Seite, diesen naturgemäßen Entwicklungsgang stören und die bereits errungene Freiheit uns wieder nehmen möchte; — entscheidend für die Regierungsform Deutschlands ist uns, unter Voraussetzung wahrer, unverfälschter Volkswahlen, das deutsche Parlament"; — dieser Verein erklärt hiermit feierlichst, daß er sich mit der Zustimmung vollkommen vereinigt, welche die hohe Regierung sowohl von der Kammer der Landstände, als auch von verschiedenen Städten und Landgemeinden zur Unterstützung verfassungsgemäßer, volksthümlicher Wirksamkeit erhalten hat. Daß er eben so vollkommen den entschiedenen Maßregeln beitritt, welche, von der Nothwendigkeit dringend geboten, in der jüngsten Zeit ergriffen worden sind, und daß er fortwährend dem kraftvollsten verfassungstreuen Auftreten der hohen Regierung sich muthig anschließen wird.

Er spricht es mit der vollsten Ueberzeugung aus, daß weitaus die größte Mehrzahl der Bewohner unseres schönen Vaterlandes den Bau der Freiheit auf den Boden des Gesetzes gründen, darum aber auch die Regierung stark sehen will, und entschlossen ist, sie mit kräftigem Beistande zu unterstützen. Er darf es mit Ueberzeugung aussprechen, daß diese große Mehrheit einstimmig erkennt, daß sie zur That bereit seyn muß, daß dazu aber auch ein starker Schutz, daß Entschiedenheit und rasches Einschreiten von Seiten der hohen Regierung noth thut, damit die Zuversicht wieder in die beunruhigten Gemüther zurückkehre, die Landesverräther und Verführer der strafende Arm der Gerechtigkeit treffe, die Verführten und Verirrten wieder gewonnen werden, und Badens Ehre siegreich aus dem Kampfe hervorgehe.

Karlsruhe, den 26. April 1848.

Der vaterländische Verein.

Das Ergebniß der Parlamentswahlen in Würtemberg.

(Von einem Würtemberger.)

Der Kampf der Wahlen hat so ziemlich Alles, was wir an politischen Fähigkeiten besitzen, als Kontingent für die große Reichsversammlung geliefert. Voran stehen die ersten Männer der alten liberalen Partei, die nun am Ruder ist: Dr. Schott, ihr liebenswürdiger Veteran, ein noch im höhern Alter jugendlicher Geist, genährt im Studium der alten wie der neuern Geschichte; Staatsrath Paul Pfizer, welcher, einer der Ersten, die Einrichtungen für die Einigung Deutschlands, welche nun verwirklicht werden sollen, mit Aufopferung einer hoffnungsreichen Laufbahn entwickelte und verfocht; Ludwig Uhland, dessen Name genug ist, um seine Stellung unter den Ersten Deutschlands zu begründen; Staatsrath Römer, dessen scharfer Verstand und Thatkraft nun, da es gilt, mitten in einer Umwälzung mit fester Hand in die sich überstürzende Bewegung Halt zu bringen, den rechten Wirkungskreis gefunden hat, was wir von ganzem Herzen anerkennen, so sehr wir früher, in einer Zeit, wo man hoffen konnte, durch die bestehenden Gewalten die nun entfesselten gefährlichen Kräfte zu zügeln, es für Pflicht hielten, ihn zu bekämpfen; dann Murschel, welcher, ein in den Kämpfen des Gemeindelebens vielerfahrener Mann, zu rechter Zeit, als die republikanische Partei auch bei uns der Gesetzlosigkeit den Weg zu bahnen drohte, das rechte Wort zu sprechen verstand, und das Bürgerthum seine Kraft kennen lehrte; endlich der ehemalige würtembergische Staatsminister v. Wangenheim, der in Folge einer Doppelwahl als Ersatzmann in die erste Reihe vorrückte.

In demselben Sinne wie diese Männer werden in politischer Beziehung die beiden Mohl wirken: — Robert, als einer der ersten Lehrer des Staatsrechts besonders in eine konstituirende Versammlung passend; Moritz, dem Stuttgart die Abschaffung des auf die untern Klassen besonders schwer drückenden Oktrois, und Würtemberg die Fernhaltung der Spekulanten von dem Eisenbahn-Bau und die Beseitigung der Papiergeld-Plane vornehmlich zu danken hat (in welch letztern beiden Beziehungen aber nicht zu vergessen ist, daß auch hier unser König das wahre Wohl des Landes weise und kräftig erkannte und wahrte). Ferner Professor Haßler, welcher in seinem Ulm, das ihm viel verdankt, einen harten Kampf mit dem auf republikanische und anarchische Gelüste sich stützenden deutschkatholischen Pfarrer Albrecht zu bestehen hatte; sodann Regierungsrath Schoder; Warm, der Verfechter der deutschen Politik gegen die Sonderbestrebungen Hamburgs; Professor Frisch, ein kräftiger, aber in aller Kraft und Derbheit seines Wesens bescheidener und maßhaltender Charakter; Rektor Rümelin, der, ähnlich wie Murschel, im entscheidenden Augenblicke durch einen berühmt gewordenen Zeitungsartikel gegen den demokratischen Klubb und seine Bestandtheile vernichtend demselben entgegentrat; der gescheite Schlossermeister Nägelen; dann wohl auch Rheinwald; nicht zu vergessen endlich Mathy, dessen Absendung ins Parlament, eine erste Ueberwindung des provinziellen Sondergeists, zu einer Zeit, wo in seiner Heimath unsere Truppen als „fremde" angefeindet wurden, Würtemberg sich zur Ehre rechnet, wie es denn bezeichnend ist, daß auch seine Wahl in dem Schwarzwälder Wahlbezirke, wo er siegte, als Sieg über die republikanischen Bestrebungen angesehen werden muß.

Unter Diejenigen, welche zu republikanischen Tendenzen sich neigen, aber ihre Verwirklichung durch Gewalt für einen Vaterlandsverrath ansehen würden, sind die Advokaten Fetzer, Rödinger, Tafel zu rechnen, wohl auch Professor Vischer und Dr. Zimmermann (Lehrer an der polytechnischen Schule), obgleich sie in den neuesten Kämpfen mehrfach die Haltung verloren und nicht diejenige Reife und Männlichkeit des Charakters erprobten, welche für ihre wichtige Aufgabe erforderlich ist. Sie sind ein sehr schwacher Ersatz für Dr. F. Strauß, dessen scharfer Geist, verbunden mit Klarheit und weisem Maßhalten, ein politischer Gewinn für den Reichstag gewesen wäre, der aber dem Eifer unseres altwürtembergischen Landvolks für die Religion der Väter unterlag. Auch die katholische Richtung lieferte ein starkes Kontingent in Fürst Waldburg-Zeil-Trauchburg, Kaplan Pfahler, Pfarrer Kauzer, und Oberjustizrath Wiest. Professor Gfrörer in Freiburg (Protestant, aber als Historiker die geschichtliche Bedeutung des Katholizismus mit besonderm Nachdruck hervorhebend) wurde von gemäßigten Katholiken vorgeschlagen, aber auch von den strengern als Kandidat angenommen und durchgesetzt.

Als reiner Republikaner ist Bierbrauer Hentges in Heilbronn zu betrachten, ein jüngerer Mann, von jener auf die Massen berechneten Beredsamkeit, welche neuerdings so schweres Unheil gewirkt hat. Ihm mußte ein Freund und Gesinnungsgenosse von Strauß, Professor Märklin in Heilbronn, weichen.

Die Oesterreicher in Italien.

Ueber den Gesammtverlust, welchen die Armee unter Feldmarschall Radetzky vom 18. März bis zum 27. April erlitt, ist nunmehr eine amtliche Zusammenstellung erschienen, welche interessante Einzelheiten enthält. Diese Armee verlor in dem fünftägigen Kampfe von Mailand, dann in den seither stattgehabten Gefechten an Todten 206 Mann, darunter 6 Offiziere, und an Verwundeten 369 Mann, darunter 2 Stabsoffiziere und 16 Offiziere vom Hauptmann abwärts.

Die Zahl der Vermißten, so wie der abgefallenen Mannschaft der italienischen Truppentheile, an deren Treubruch sich übrigens nur zwei Offiziere, die Kapitänleutnants Accorsi und Piazza von Haugwitz Infanterie, betheiligten, beträgt 15,937 Mann, mithin der gesammte Verlust 16,512 Mann. Dazu kommen noch 687 Pferde und eine zu Cremona von den Rebellen überfallene reitende Batterie von 6 Kanonen. Zu den Vermißten sind namentlich auch Jene zu rechnen, welche Dienstes halber im Lande zerstreut waren: so die zahlreichen Assistenzen bei der Gendarmerie und der Finanzwache, die kleinen Transporte, die Kordonposten an der Gränze des Kantons Tessin, und die nicht unbedeutende Zahl Kranker mit ihren Aerzten und Wärtern.

„Die gleichsam durch einen Zauberschlag an einem Tage im ganzen Land vollbrachte Zerstörung oder sonstige Hemmung aller Kommunikationen machte es" — wie der Bericht sagt — „allen kleinen Abtheilungen platterdings unmöglich, zur Armee einzurücken, wenn sie nicht gerade in der nächsten Nähe von größern Garnisonsorten waren, in denen noch dazu die Besatzung dem größten Theil nach treu geblieben seyn mußte. Die untreu gewordenen Truppen oder einzelne Theile derselben gehören sämmtlich dem lombardisch-venezianischen Königreiche an. Selbst über diesen in den Annalen der k. k. Armee unerhörten Abfall, dem allein die jetzige Lage der italienischen Armee zuzuschreiben ist, glaubt der Feldmarschall Graf Radetzky den Stab nicht unbedingt brechen zu können. Die Treue der Engel — sagt er — hätte wanken müssen, wo solche Mittel der Verführung angewendet wurden, wie es gegen diese Truppen der Fall war. Weiber und Geld, die Religion und ihre Sakramente, gelenkt durch den Pabst und seinen Klerus, alle Waffen des Himmels und der Hölle wurden gegen diese Truppen gerichtet. Dennoch haben sich einige derselben treu erhalten. Jedenfalls wird die Geschichte einst ein strengeres Urtheil über die Treulosigkeit der Fürsten, als über den verführten Soldaten fällen."

Deutschland.

⚍ **Mannheim**, 8. Mai. Mehrere Artikel der Deutschen Zeitung, des Mannheimer Journals, und des Morgenblatts schieben die Schuld der beklagenswerthen Ereignisse, welche die Versetzung der hiesigen Stadt in den Kriegszustand zur Folge hatten, auf den Mangel an Thatkraft der Staatsbehörden, namentlich des Regierungsdirektors Stösser und des Stadtdirektors Kern. Gänzliches Stillschweigen Derer, welche die Unrichtigkeit der Beschuldigung kennen, müßte die Meinung erzeugen, daß die Vorwürfe gegründet seyen. Wem aber der Stand der Dinge zu Mannheim in den Tagen vom 20. bis 27. April bekannt ist, zumal als Grohe und Hoff und andere Führer der Umsturzpartei verhaftet werden sollten, der wird kein solch ungerechtes Urtheil über jene Männer fällen. Als Beleg genügt einstweilen schon die Thatsache, daß die Befehlshaber der Bürgerwehr den Behörden erklärten, daß bei Auflösung des Freikorps und bei Verhaftungen wegen politischer Verbrechen auf die Bürgerwehr nicht zu rechnen sey, selbst auf die Wehrmänner nicht, die nicht zur republikanischen Partei gehörten. Die damals vorhandene Militärmacht war aber zu schwach, um bei dieser Stimmung solche Maßregeln allein auszuführen.

Nachdem am 27. April der Regierungskommissär angelangt war, wurden ihm mehr als 5000 Mann Bundestruppen zur Verfügung gestellt. Nun erfolgte die Entwaffnung nicht nur der Sensenmänner, sondern der ganzen Bürgerwehr, die unterbrochene Kommunikation mit dem jenseitigen Rheinufer wurde wieder hergestellt, und die Verhaftungen der wegen politischer Verbrechen angeschuldigten Personen wurden vorgenommen.

Daß die Kreisregiernng und das Stadtamt die zu Herstellung der gesetzlichen Ordnung erforderlichen Schritte nicht ebenfalls gethan hätten, wenn ihnen die gleiche Militärmacht zu Gebot gestanden wäre, wer kann Das aus irgend einem Grunde behaupten? Hätten sie aber mit unzureichenden Mitteln die zu treffenden polizeilichen und gerichtlichen Maßregeln auszuführen versucht, und wäre daraus ein blutiger Zusammenstoß mit der Einwohnerschaft erfolgt, so würden von den nämlichen Leuten, die ihnen jetzt Mangel an Thatkraft vorwerfen, noch viel schwerere Anklagen gegen sie erhoben worden seyn.

✠ **Bühl**, 7. Mai. Bei der am vergangenen Donnerstag stattgehabten Wahl eines Abgeordneten in die zweite Kammer der Ständeversammlung des 23. Aemter-Wahlbezirks (Aemter Bühl und Achern), ist Bürgermeister Berger von Bühl erwählt worden.

⚍ **Willstätt**, 8. Mai. Heute hat uns General v. Gayling verlassen; er ist mit seinem Stabe nach Offenburg gegangen. Von Willstätt aus befehligte er die zwischen dem Rhein und dem Gebirge liegenden Truppen. Drei Wochen lag er hier im Quartier; wer mit diesem vielerfahrenen, echt deutschen, festen Mann zu verkehren hatte, fühlte sich durch ihn angezogen, und rühmt zugleich die Freundlichkeit seines Benehmens. Wir sehen ihn ungerne scheiden. In solchen Zeiten bedarf der Fürst, bedarf das Vaterland solcher Männer, wie Gayling einer ist, und so lange es an solchen uns nicht fehlt, wollen wir nicht zagen. Möge er noch lange die ungebrochene Kraft seinem Fürsten und dem Vaterlande widmen.

∴ **Aus dem Wiesenthale**, 5. Mai. Eigentliche politische Neuigkeiten haben wir gottlob keine zu berichten. Die Wahlmänner treten nächstens zusammen, um über die Erwählung zum deutschen Parlament zu berathen. Der vom Siebzehnerausschuß herrührende Entwurf wird vielfältig beanstandet.

An die Freischärlerzeiten wird man fast nur durch die würtembergischen Truppen noch erinnert, die im Wiesen- und Rheinthale liegen. Man ist, die Unbequemlichkeit der Sache abgerechnet, äußerst wohl mit ihnen zufrieden. Die Soldaten haben ein derbes Aeußeres nebst großer Gutmüthigkeit und eigenthümlicher schwäbischer Pfiffigkeit *). Die Offiziere, welche in einem wirklich zutraulichen Verhältnisse mit den Soldaten stehen, sind anspruchslos und durchweg gebildete Männer. Man lebt im besten Einvernehmen zusammen, macht gemeinschaftliche Ausflüge mit einander, und trennt sich bestimmt höchst ungern. Kurz, wenn nicht in dem Tagsbefehl das Fremdwort „proprelé" gestanden wäre, so wüßte ich lediglich Nichts auszusetzen.

Das erbeutete Pferd Weißhaar's wird nächstens versteigert. Ein feines Roß; — feiner, als sein ehemaliger Herr.

Regensburg, 5. Mai. (Regensb. Z.) Heute Mittag ist die erste Marschkolonne der angekündigten österreichischen Truppen (10,000 Mann), ein Bataillon vom k. k. Infanterieregiment Wellington, 1400 und einige Mann stark, dahier eingetroffen, und in die Quartiere vertheilt worden. Morgen geht dieselbe wieder ab.

Mainz, 5. Mai. (Köln. Z.) L. Bamberger, der in der jüngsten Zeit die leitenden Artikel der hiesigen Zeitung im Sinne der Republik schrieb, zeigt heute seinen Rücktritt von der Redaktion an. Die Republik hat keine Aussicht. Hrn. Bamberger muß aber die Anerkennung bleiben, daß er nie in den gehässigen und platten Ton verfallen ist, wie die badischen Blätter seiner Partei.

Hanau, 4. Mai. (Köln. Z.) Man beschäftigt sich so eben mit Aufstellung eines neuen Volksrathes, der diesmal durch förmliche Wahl aller Bürger zu Stande kommen soll, während der bisherige durch Akklamation gebildet war. Dieses Komitee hatte zu viel von der aufgeregten Stimmung, durch die es improvisirt war, in seine Thätigkeit mit herüber genommen. Unsere Bürgerschaft, die durch das bisherige wirre und versteckte Treiben, durch gemachte ewige Aufregung mit Verzweiflung bedroht war, hofft nun auf einen bessern Geist der von einer jungen Freiheit nun einmal nicht zu trennenden Demagogie. Aus hiesigem Obergerichte ist ein Mitglied nach Kassel abgeordnet worden, um zur Herstellung der Ruhe und des Vertrauens in der Provinz die so sehnsüchtig erwarteten Gesetze bei dem Ministerium zu betreiben.

Hamburg, 3. Mai. (Berl. Nachr.) Vergangene Nacht ist auf der Elbe eine große Anzahl schweres Festungsgeschütz angekommen und nach der untern Elbstation und der Mündung abgegangen, um daselbst zur Vertheidigung gegen etwaige Raubzüge dänischer Kaperschiffe verwendet zu werden. Deßgleichen haben zwei Kompagnien der Hamburger Garnison Marschbefehl nach Kuxhaven erhalten, und aus Kopenhagen ging gestern die Nachricht ein, daß eine dänische Fregatte und zwei Kutter nach der Elbe abgesegelt seyen.

Wir glauben übrigens, daß die Besorgnisse wegen der Elbblokade sehr übertrieben sind. Abgesehen davon, daß dazu mehr als zwei oder drei Kriegsschiffe nöthig sind, so verlangt sie auch, um mit Nachdruck betrieben zu werden, den Besitz von Helgoland, welches gerade deßhalb, in Erkenntniß seiner militärischen Wichtigkeit, von den Engländern an sich genommen ist. Früher gehörte Helgoland zu Holstein. Je mehr Deutschland sich wieder zu Größe und Ansehen entfaltet, desto mehr wird es erkennen, wie viele Güter und Schätze ihm während des langen Zeitraums abhanden gekommen sind.

Die Hamburger „Börsenhalle" enthält folgenden Aufruf: „Die deutsche Flagge ist nicht mehr frei und die deutschen Häfen sind durch dänische Kriegsschiffe gegen jeden Verkehr gesperrt! Auf denn, Deutsche, wehret Euch und ergreift die Mittel, ein Joch und Fesseln abzuschütteln, die die deutsche Flagge nicht dulden und nicht tragen darf! Bewaffnet Dampfboote und Kauffahrteischiffe und besetzt sie mit Männern, die entschlossen sind, unsere Flagge von der erniedrigenden Schmach zu befreien, und wenn auch theuer erkämpft, so wird der Sieg unser seyn! Auf denn, erstehe, junge Marine, zur Vertheidigung der deutschen Flagge! Nur rasch ans Werk gegangen und die Ausführung muß gelingen! Die Unterzeichneten fordern zu einer allgemeinen Versammlung am Sonnabend, den 6. Mai, um 2 Uhr, im großen Saale der Börsenhalle, auf, und werden dann ihre Pläne vorlegen. Hamburg, 5. Mai 1848. J. C. Godefroy u. Sohn. R. M. Sloman."

Altona, 5. Mai. (Köln. Z.) Die dänischen Kriegsschiffe mehren sich an unsern deutschen Küsten. Erröthen müssen wir vor Schaam, wenn wir sehen, daß diese elende Kriegsflotte der Dänen eine der ersten Handelsflotten der Erde in Gefangenschaft hält. Die Blokade der Odermündung (Stettin und Swinemünde) sollte am 2. beginnen, die der Weichselmündung (Danzig) am 3., die der Elbe- und Wesermündung (Hamburg und Bremen) am 10. Aber die Dänen sind eiliger gewesen. Schon liegt eine kleine Flotte, namentlich englischer Schiffe, unter den Kanonen der dänischen Fregatte, welche auf der Höhe von Swinemünde kreuzt. Schon liegt auch die Fregatte „Gefion" von 48 Kanonen bei Helgoland, an diesem Kreuzwege der Wasserstraße, auf der Lauer.

Rendsburg, 5. Mai. (Schlesw. holst. Z.) General Wrangel hat der provisorischen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein folgenden Bericht übersandt:

Einer hohen Regierung theile ich hiedurch ergebenst mit, daß gestern, am Jahrestage der Schlacht von Groß-Görschen, die deutschen Truppen unter meinem Befehle die jütische Gränze bei Kolding überschritten und noch am Abend desselben Tages die Festung Fridericia besetzt haben, diesen wichtigsten Brückenkopf Dänemarks auf dem Festlande. Der Feind hatte auch die Gränzen der dänischen Provinzen und die starke Stellung bei Kolding ohne Widerstand verlassen, und vor einer Patrouille des die Vorhut kommandirenden Generals v. Bonin öffnete Fridericia seine Thore. Alle dänischen Truppen hatte man nach Fühnen übergeschifft, das Kriegsmaterial war zum größten Theil mitgenommen, nur 7 Geschützröhre, welche vergraben worden, ziemlich bedeutende Munitionsvorräthe, Getraide, und Mehl sind in unsere Hände gefallen.

Der Feind scheint bis zuletzt die Absicht gehabt zu haben, sich im Seefort zu halten, denn der Graben desselben war neuerdings pallisadirt worden. Ich habe bereits die nöthigen Befehle zur Zerstörung dieses Forts gegeben. Heute um 3 Uhr Nachmittags wurde die deutsche Fahne am Flaggenstabe des Seeforts aufgezogen und mit 101 Kanonenschüssen salutirt. So lange diese Fahne dort weht, wird kein Zoll von den Schiffen, die den kleinen Belt passiren, erhoben werden.

Der Muth und die Ausdauer, mit welcher das Heer unter meinen Befehlen die Gefahren überwunden und die anstrengenden Märsche ertragen hat, welche zur Erreichung eines so glorreichen Resultates erforderlich waren, kann ich nicht genug anerkennen.

Fridericia, 3. Mai 1848.

Der Oberbefehlshaber der Armee: Wrangel.

Flensburg, 3. Mai. (Alt. Merk.) Gestern ist Fridericia ohne Blutvergießen besetzt worden und somit der Schlüssel des kleinen Belts in den Händen der Unsrigen. Die Kanonen von Fridericia beherrschen den kleinen Belt und den Uebergang nach Fühnen. Was aber wichtiger ist, die schleswig-holsteinische Frage ist nicht wieder Gegenstand weitläufiger diplomatischer Unterhandlungen geworden. General Wrangel hat, wie ich zuverlässig in Erfahrung bringe, den Hrn. v. Ewers, der Namens Rußlands den Dänen einen Waffenstillstand auswirken wollte, eine völlig ablehnende Antwort gegeben, wovon die preußischen Offiziere zu ihrer großen Befriedigung in Kenntniß gesetzt sind. Hr. v. Wrangel scheint seinem Wahlspruche „Drauf" Ehre machen zu wollen.

Berlin, 2. Mai. (Aach. Z.) Bei unsern Wahlmännerwahlen sind die meisten radikalen und liberalen Redner Berlins gewählt worden; in manchen Bezirken nur freisinnige Männer, in andern freilich auch Anhänger der Reaktion, sogar einige Pietisten. Hier wollte man solche, die dem Fortschritt huldigen; dort zischte man, wenn nur das Wort Republik, gleichviel in welcher Verbindung, ausgesprochen wurde. Hier gab man Entschiedenen, Kriegerischgesinnten den Vorzug; dort stimmte man für Friedliche, Vermittelnde. Von den Wahlmännern läßt sich auf die Deputirten schließen, und wenn mich nicht Alles täuscht, so wird jede Richtung ihre Deputirten, jede Partei ihre Vertreter haben. Gänzlich grundlos sind die von mehreren Seiten gehegten Befürchtungen gewesen, daß sowohl bei den Vorversammlungen, als bei den Wahlen selbst Unruhen stattfinden würden. Ich habe nirgend auch nur von einer kleinen Störung gehört. Einige Wahlumtriebe abgerechnet, die nicht zu vermeiden sind, ist das Geschäft überall mit der größten Ordnung vor sich gegangen.

Anfangs waren alle Lokale mit Urwählern überfüllt, aber die lange Dauer der Wahlhandlung ermüdete Viele, und so kam es, daß die Straßen, die sonst kaum an Regentagen so leer sind, als sie es am gestrigen waren, des Abends schon wieder ihr gewöhnliches belebtes Ansehen hatten. In einigen Bezirken wurde von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mitternachts gewählt. Natürlich verschwanden allmählig alle Die, welche nicht ein starkes Interesse zurückhielt. Einen noch nicht gesehenen Anblick boten auch die Wachen, die diesmal von den jungen Leuten unter 24 Jahren besetzt waren, welche in bunten Mützen, aus weißen Thonpfeifen rauchend, patrullirten oder Posten standen, auch nicht selten von ihren Gewehren um die Hälfte überragt wurden.

Königsberg, 29. April. (Bresl. Z.) Bei den Vorwahlen in den benachbarten Landbezirken ist es leider zu vielfachen Exzessen gekommen. In Arnau, dem Landsitze des Staatsministers v. Schön, kam es gestern unter den Urwählern zu großen Differenzen, die in Thätlichkeiten übergingen. Später soll sich gegen Hrn. v. Schön eine so beunruhigende Stimmung kundgegeben haben, sogar mit Demolirung seines Hauses gedroht worden seyn, daß noch Abends eine Abtheilung Kürassiere zur Herstellung der Ordnung requirirt wurde, die sofort dahin abging.

In Pillau ist zwischen einigen hundert Matrosen ein Bund geschlossen, dessen Theilnehmer das heilige Versprechen ablegen, mit Hintansetzung jeder Lebensgefahr die etwa vor dem Pillauer Hafen sich vor Anker legenden dänischen Kriegsschiffe durch bewaffnete Böte zu überfallen und in den Grund zu bohren. Man will 50 Böte zu diesem Zweck in Bewegung setzen.

Posen. Die Posener Zeitung veröffentlicht ein Schreiben des polnischen Nationalkomitee's in Posen an das Komitee zu N., „welches im Original sich in sichern Händen befindet", das uns einen neuen Beleg für die unheilbare Spaltung zwischen Deutschen und Polen im Großherzogthum liefert. „Das Verhältniß der deutschen Bevölkerung zur polnischen in diesem Kreise" — heißt es in jenem Schreiben des Nationalkomitee's — „befindet sich in einem vorzugsweise gereizten Zustande. Es muß vermieden werden, die Deutschen zu sehr zu allarmiren, jedoch ist es durchaus wichtig, die Suprematie über sie zu behaupten. Deßhalb wird Angesichts der Deutschen ein offenes, aufrichtiges, freundschaftliches Benehmen anempfohlen; hinter ihrem Rücken aber ist das Volk zu bewaffnen, sein Enthusiasmus anzufeuern, und dasselbe in bedrohender Haltung darzustellen." Es wird in dem Schreiben ferner darauf aufmerksam gemacht, das Mißtrauen gegen die Gutsbesitzer zu ersticken, „zumal man über die Tendenz der Regierungsbehörden, welche in aller möglichen Weise dahin streben, das Volk zu berücken und mit galizischem Szelaismus anzustecken, nicht weiter zweifelhaft seyn kann."

---

*) Bekanntlich bedeutet der Stammname Schwabe (althochdeutsch suäb, angelsächsisch svaef) den Sprachforschern zufolge so viel als: der Kluge, Einsichtsvolle.

Posen, 2. Mai. (D. Allg. Z.) Eine Abtheilung hiesiger Landwehr, etwa 150 Köpfe stark, darunter aber 120 Polen, sollte von hier nach Glogau marschiren; 2½ Meilen von hier, bei dem Städtchen Stenszewo, wurden sie heute Mittag von einer großen Masse Sensenmänner überfallen und sammt und sonders gefangen genommen. Wahrscheinlich haben die Polen sich leicht gefangen nehmen lassen, und die Insurgenten haben durch sie eine hübsche Verstärkung, die überdies mit guten Schießwaffen und mit einer Kasse versehen ist, erhalten. Zu bedauern sind die 20-30 Deutschen darunter, zumeist junge Leute von hier.

In unserer Stadt sieht es auch wieder sehr bewegt aus; auf allen Straßen wogt es von aufgeregten Menschen, und mehrmals ist es schon zum Handgemenge gekommen, was bis jetzt glücklicher Weise ohne ernstere Folgen geblieben ist.

Prag, 3. Mai. (Leipz. Z.) Graf Leo Thun, der neuernannte Gubernialpräsident von Böhmen, ist am 30. v. M. endlich hier angekommen.*) Wir sind sehr erwartungsvoll, in welcher Weise er in die ausgebrochenen Wirren zwischen Tschechen und Deutschböhmen eingreifen wird. Gleich bei seinem ersten Auftreten mußte er finden, welch' schweres Amt ihm zu Theil geworden; der Aufruhr des Pöbels gegen die Juden fand statt. Noch am selbigen Tage (1. Mai) erschien eine Verordnung, wonach jede Zusammenrottung auf öffentlichen Plätzen und Gassen untersagt ist, von 8 Uhr Abends an nicht mehr als 5 Menschen beisammenstehen dürfen ꝛc.

Fast unsere ganze Stadt war vorgestern zum Schauplatz eines elenden Pöbelkrawalls gemacht worden. Das Militär schritt energisch ein und machte Gebrauch vom Bajonett, so daß viele Verwundungen stattfanden. Auch die Nationalgarde zeigte sich sehr tüchtig; sie mußte namentlich, sammt der Studentenlegion, viel von den Steinwürfen des elenden Gesindels leiden. Dem Graf Leopold Thun sind alle Fenster seines Hauses eingeworfen worden, so wie noch einigen andern hochgestellten Personen.

† **Wien**, 4. Mai. Der Erzbischoff von Wien hat durch Einschreiten zu Gunsten der Redemtoristen und Redemtoristinnen den lebhaften Unwillen eines großen Theils der Wiener Bevölkerung auf sich geladen. In einem Schreiben an den Minister des Innern beklagt sich nämlich der Erzbischoff darüber, daß die genannten Orden, deren Aufhebung er freilich wohl vorausgesehen habe, durch unberufene Menschen auf eine gewaltsame Weise aus ihren Sitzen vertrieben seyen, und daß die Mitglieder derselben jetzt hilflos den Verfolgungen ihrer Feinde und dem bittersten Mangel preisgegeben seyen. Der Prälat bittet demnach, daß aus dem Klostervermögen für den einstweiligen Unterhalt der Vertriebenen gesorgt werde, bis dieselben theils in ihre Heimath geschickt oder in priesterlicher Eigenschaft auf dem Lande angestellt seyen. Ich bin gerade kein Freund der römischen Hierarchie, ich fühle eben so wenig eine besondere Theilnahme für das Klosterwesen, und ich könnte nicht sagen, daß mir zumal die Jesuiten am Herzen lägen, — denn die hiesigen Redemtoristen und Redemtoristinnen waren in der That nichts Anderes, als Kinder Loyolas, welche ihren Vater verleugnen zu müssen glaubten —; gleichwohl aber finde ich es unbegreiflich, daß der Erzbischoff wegen jenes Schrittes, durch welchen er nur eine Pflicht seines oberhirtlichen Amtes erfüllt hat, und dessen Zweck überdies kein Haarbreit über die Forderungen der Menschlichkeit hinausgeht, daß er wegen eines solchen Schrittes verdächtigt, angefeindet, ja sogar geradezu verfolgt wird.

Kaum war das fragliche Schreiben mit einer zustimmenden Antwort des Frhrn. v. Pillersdorf, Ministers des Innern, vorgestern bekannt geworden, so hieß es, man arbeite an der Wiedereinsetzung der vertriebenen Orden, und um diesen Plan zu vereiteln, organisirte sich in aller Geschwindigkeit eine Art Volksbewegung. Vorgestern Abend zog ein Haufe von vielen tausend Menschen vor den Pallast des Erzbischoffs, dem eine feierliche Spottmusik gebracht wurde. Die deutsche Fahne, welche aus dem Hauptfenster des Pallastes herausgesteckt war, galt an solcher Stätte für ein Sinnbild der Heuchelei und wurde deßhalb durch einen kühnen Kletterer heruntergenommen. Erst nach einigen Stunden des Pfeifens und Lärmens entfernte sich die Menge; — aber nur um am folgenden Abend in verstärkter Zahl wiederzukommen. Der Stephansplatz und die benachbarten Straßen waren gestern von 9 bis 11 Uhr so vollgepfropft von Menschen, daß es nur mit der größten Mühe möglich war, sich hindurchzuarbeiten. Wie am Abend zuvor wurde unter den Fenstern des Erzbischoffs mit allerlei gellenden, klappernden, und klirrenden Instrumenten musizirt. Daß die Versammelten übrigens nichts Gewaltthätiges im Schilde führten, wurde man bald an ihrer lustigen Stimmung gewahr.

Nächst dem Erzbischoff gedachte man auch des juridisch-politischen Lesevereins, welcher anfänglich die Seele der österreichischen Bewegung war, jetzt aber bereits als eine Partei des Rückschritts völlig in Verruf gekommen ist. Schließlich begab man sich an das Haus des Ministers des Auswärtigen, Grafen Fiquelmont, dessen Abdankung man verlangte. Heute nun wird allgemein versichert, daß Graf Fiquelmont in Folge dieses Auftrittes seine Entlassung verlangt und erhalten habe.

*** **Wien**, 4. Mai. In Folge der wiederholten Demonstrationen durch Aufläufe und persönlichen Angriff ist Graf Fiquelmont von seiner Stelle als Minister des Auswärtigen und provisorischer Präsident des Ministerraths zurückgetreten. Der bisherige Konferenzrath Frhr. v. Lebzeltern übernimmt das Ministerium des Auswärtigen; der Minister des Innern wird einstweilen den Vorsitz im Ministerrath führen. Zugleich ist ein Aufruf der Regierung ergangen, welcher von Selbsthilfe und Gewaltthaten abmahnt, und sich mit Vertrauen an den redlichen Sinn der Bürger, an die Nationalgarde und die akademische Legion wendet, daß die Geltung der Gesetze aufrecht erhalten werde.

Botzen, 3. Mai. (Augsb. Postz.) Durch zwei vom Schlachtfeld kommende Offiziere erfährt man, daß die Oesterreicher, 8000 Mann stark, bei Pastrengo, zwischen der Etsch und dem Gardasee, auf der Straße von Verona nach Belluno, plötzlich auf ein Korps von 20,000 Mann regulärer Truppen gestoßen waren, das ihnen großen Schaden zufügte. Besonders waren es die bei diesem Korps befindlichen Schweizer von der römischen Garde, die sich als gute Schützen den österreichischen Truppen gefährlich erwiesen. Der ungleiche Kampf wurde indessen muthig bestanden, und der von der Nothwendigkeit gebotene Rückzug in bester Ordnung ausgeführt.

Der Eindruck, den diese Nachricht hier hervorbrachte, war für mich ein erhebender; denn es gab sich nirgends auch nur die geringste Spur von Niedergeschlagenheit oder Entmuthigung zu erkennen. Man würdigt vollkommen die ungeheuren Schwierigkeiten, mit welchen Radetzky zu kämpfen hat, und Niemand zweifelt an dem endlichen Triumphe der österreichischen Waffen.

Schweiz.

◇ **Aus dem nördlichen Jura**, 7. Mai. Ganz unerwartet ist vom Vorort die Tagsatzung früher, als festgesetzt war, einberufen worden, was nicht verfehlt hat, mannigfaltigen Vermuthungen Raum zu geben. In dem vorörtlichen Einberufungsschreiben wird in unbestimmter Weise der Zusammenzug starker österreichischer Truppenmassen an einigen Theilen der Schweizergränze als Ursache des gethanen Schrittes bezeichnet; sonderbarer Weise aber hat man durch die öffentlichen Blätter noch Nichts von derartigen außerordentlichen militärischen Bewegungen vernommen. Wir wollen hoffen, daß auf der Tagsatzung von keiner Seite her Vorschläge gemacht werden, welche darauf abzielen, die Schweiz auf irgend eine Weise in die Angelegenheiten anderer Länder hineinzuziehen. An Lust hiezu fehlt es leider in einigen Theilen der französischen Schweiz nicht, wie z. B. im Waadtlande; ja in Bern selbst sind in neuester Zeit Stimmen laut geworden, welche der Eidgenossenschaft anrathen, sich in fremde Händel zu mischen, und ihre neutrale Stellung aufzugeben. In dem bei weitem größern Theile der deutschen Schweiz haben aber bis jetzt dergleichen Ansichten und Rathschläge nicht nur keinen Anklang, sondern vielmehr die entschiedenste Mißbilligung gefunden, weßhalb man sich auch der Hoffnung hingeben darf, daß die Mehrheit der Tagsatzung den Grundsatz strenger Neutralität aufrecht erhalten und mit aller Entschiedenheit jede unmittelbare und mittelbare Theilnahme der Eidgenossenschaft an auswärtigen und namentlich auch an den italienischen Angelegenheiten versagen werde.

Selbst der jetzige Bundespräsident, Hr. Ochsenbein, huldigt dieser der Schweiz sicherlich allein zuträglichen Neutralitätspolitik, und es hat derselbe in neuester Zeit bei mehreren wichtigen Anlässen diese seine Grundsätze ganz unverhohlen ausgesprochen, was ihm freilich das höchste Mißfallen seiner eigenen Partei, namentlich aber derjenigen des wohlbekannten Bärenklubbs zugezogen hat.

Frankreich.

Marseille, 28. April. (Allg. Z.) Unsere Wahlen sind nun zu Ende, und was vorauszusehen war, ist eingetroffen. Die Legitimisten haben den vollkommensten Sieg davon getragen; von den zehn gewählten Kandidaten sind sieben Legitimisten. Die provisorische Regierung dachte bei der Verkündigung des allgemeinen Stimmrechts blos an die Arbeiter, aber sie schien das Landvolk, die Bauern, zu vergessen. Kein Wunder also, wenn mit Ausnahme von Barthelemy, dem Maire der Stadt, welcher die meisten Stimmen erhalten (etwa 73,000), weil er Maire ist, Lamartine (62,000 Stimmen), und Demosthenes Ollivier (dem Vater unseres jungen, noch unwählbaren Regierungskommissärs) alle Andern, Berryer mit 45,000 Stimmen an der Spitze, Legitimisten sind. Thiers konnte blos 21,000 Stimmen erhalten und ist der 16. auf der Liste.

Die exaltirten Republikaner sind über dieses Resultat außer sich, wüthend und drohend. Ihr Führer Agenon (mit Recht der Marseillaner Blanqui genannt) konnte nur 17,000 Stimmen vereinigen. Die Folgen ließen übrigens nicht lange auf sich warten. Diese Nacht ist Marseille einer Gefahr entgangen, welche, wenn der Anschlag gelungen wäre, die schrecklichsten Folgen nach sich gezogen hätte. Die Montagnards (das abscheulichste Gesindel) wollten nämlich die Schiffe im Hafen und die der Stadt naheliegenden Landhäuser verbrennen. Nur durch Verrath von ein paar Verschwornen kam man diesem entsetzlichen Vorhaben noch zu rechter Zeit auf die Spur. Ein Theil der Nationalgarde zog sich um Mitternacht zusammen, mehrere Kompagnien marschirten gegen ein ganz am Ende der Vorstadt der Madeleine gelegenes Wirthshaus, umzingelten dasselbe, und nahmen ungefähr 60 unter Matratzen, im Keller und in andern Winkeln versteckte Individuen gefangen. Man fand daselbst 150 geladene Gewehre, eine ungeheure Anzahl verfertigter Patronen, und 200 Pechfackeln. Zu gleicher Zeit wurden am Hafen einige dreißig Personen mit brennenden Pechfackeln ergriffen, welche schon im Begriff waren, die Schiffe zu verbrennen, so wie auch mehrere andere Leute in der Nähe der Stadt, ebenfalls mit Pechfackeln in der Hand.

Jeden Augenblick gehen neue Verhaftungen vor sich. Die Verschwornen wollten auch den bischöflichen Pallast anzünden, sich des Rathhauses bemächtigen, und die dort aufbewahrten Wahlzettel zerstören.

† **Paris**, 7. Mai. Morgen wird die Wahl einer interimistischen Regierungskommission stattfinden, die bis zur Vollendung der Konstitution die Geschäfte leiten soll. Dieselbe soll aus fünf Mitgliedern bestehen, und die verschiedenen Minister zu ernennen haben. Von anderer Seite ist vorgeschlagen, die Nationalversammlung möge „die vollziehende Gewalt selbst ausüben", und blos ihr verantwortliche Minister ernennen.

Man bemerkt, daß der National heute in sehr freundschaftlichem Tone von Ledru-Rollin spricht, und will daraus schließen, daß eine Verständigung zwischen den Führern der beiden Parteien stattgefunden. Diese Vermuthung wird dadurch bestärkt, daß Ledru-Rollin gestern Blanqui und dessen Anhänger in seiner Rede öffentlich ablehnte und sie „Wahnsinnige" nannte.

Auf den Antrag des Generals Lamoricière soll der Nationalvertheidigungsausschuß die Wiederaufrichtung der Festungswerke von Hüningen beschlossen haben.

Der Moniteur du soir bringt die Nachricht, daß in Rom am 1. Mai eine Emeute ausgebrochen sey, weil der Pabst sich geweigert habe, Oesterreich den Krieg zu erklären. Das Ministerium sey abgetreten, und es habe sich eine provisorische Regierung gebildet, die dem Pabste 24 Stunden Zeit gegeben habe, in dieser Hinsicht einen Entschluß zu fassen.

Großbritannien.

△ **London**, 5. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung gab Lord Palmerston auf die Anfrage Hrn. Urquhart's, „ob die englische Regierung in dem Streit zwischen Deutschland und Dänemark wegen der Herzogthümer den für Dänemark sprechenden Gewährleistungsvertrag von 1720 aufrecht zu erhalten beabsichtige, ob eine Vermittlung abseiten Englands angeboten, und ob dieses Anerbieten angenommen worden sey?" folgende Erklärung: „Es ist kein Fall eingetreten, der unsere Dazwischenkunft mit der Absicht auf eine Erfüllung jenes Gewährleistungsvertrags erforderte. Auf die weitere Frage wegen unseres Vermittlungsanerbietens gereicht es mir zum großen Vergnügen, die Antwort ertheilen zu können, daß unser Anerbieten angenommen worden ist (hört! hört!). Der Deutsche Bund mit Preußen als seinem Organ einerseits und Dänemark anderseits haben sich bereit erklärt, unsere guten Dienste anzunehmen, und es sind gegenwärtig Mittheilungen im Gange, um diese Vermittlung wirksam zu machen."

In derselben Unterhaussitzung ist; endlich nach einer sehr schleppenden Diskussion der Gesetzvorschlag wegen Zulassung der Juden ins Parlament mit 234 gegen 173 zur dritten Verlesung genehmigt, also angenommen worden, wird aber schwerlich im Oberhause durchgehen.

Aufruf an Menschenfreunde.

In dem Gefechte bei Kandern fiel im Leib-Infanterieregiment der Soldat Philipp Stoll von Weisenbach im Murgthal. Derselbe war der Sohn einer armen, aber sehr braven Wittwe, die jetzt noch 4 Kinder hat, wovon eines blödsinnig ist und die übrigen noch so unerwachsen sind, daß das jüngste erst in die Schule kommt. Dieser Soldat betrieb nach dem Tode seines Vaters dessen Handwerk, das der Weberei, bestellte dabei das Feld und war so der Ernährer seiner Mutter und seiner Geschwister. Noch von Offenburg aus schrieb er seiner bekümmerten Mutter, nicht zu verzagen, er hoffe bald wieder heim zu kommen und werde sodann durch verdoppelten Fleiß das Versäumte nachholen. Allein — der Mensch denkt, und Gott lenkt — er kommt nimmer wieder; er fiel ein Opfer seiner Treue und seines Gehorsams.

Die Wittwe ist nun trostlos und hat jetzt noch durch Tag und Nacht langes Weinen einen Theil ihres Gehöres verloren. Ich thue daher gewiß keine Fehlbitte, wenn ich um Unterstützung dieser unglücklichen Mutter bitte, um sie in ihrem großen Kümmer aufzurichten. Ich vertraue um so mehr, daß dieser Bitte willfahrt werde, als die hiesige Gemeinde stets bei allen öffentlichen Unterstützungen sich betheiligt; erst jüngst hat die hiesige Kirchspielsgemeinde bedeutende milde Gaben an die durch Brand Verunglückten in Waibstadt und an die unglücklichen Schlesier abgesendet.

Die Expedition der Karlsruher Zeitung so wie der Unterzeichnete werden gerne etwaige Beiträge in Empfang nehmen und seiner Zeit über deren Abgabe an ihren Bestimmungsort öffentliche Rechnung ablegen.

Weisenbach, 7. Mai 1848.

Weingärtner, Pfarrer.

An die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Den Empfang der mit Ihrem Schreiben vom 19. April d. J. an mich gesandten milden Gaben für die hiesigen Brandbeschädigten, im Gesammtbetrag von 32 fl. 2 kr., zeige ich Ihnen hiermit ergebenst an, wobei ich mich gedrungen fühle, Ihnen sowohl für die viele Mühe in vorliegendem Falle, als auch den edlen Gebern den herzlichsten und innigsten Dank für die gespendeten Geldunterstützungen zu erkennen zu geben.

Wimpfen, den 2. Mai 1848.

Mit aller Hochachtung bestehend
Bischoff, Bürgermeister.

Wien, 1. Mai. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der österreichischen 500 fl.-Loose sind folgende Hauptpreise herausgekommen, als: Nr. 30,610 mit 180,000 fl., Nr. 1894 mit 30,000 fl., Nr. 32,293 mit 15,000 fl., Nr. 3701 mit 12,000 fl., Nr. 23,617 mit 8000 fl., Nr. 39,605 mit 7000 fl., Nr. 7134 mit 6000 fl., Nr. 12,116 — 19,317 — 22,806 — 24,670 — jede mit 5000 fl., Nr. 3078 — 7916 — 17,409 — 30,862 — jede mit 3000 fl., Nr. 5390 — 9660 — 13,708 — 46,840 — jede mit 2500 fl., Nr. 30,605 — 35,022 — 38,845 — 41,665 — jede mit 2000 fl., Nr. 1861 — 3088 — 5449 — 13,702 — 24,895 — 30,850 — 32,291 — 45,354 — 42,855 — 49,689 — jede mit 1500 fl., Nr. 2521 — 3714 — 5397 — 22,461 — 30,792 — 37,314 — 41,178 — 47,252 — 47,758 — 49,691 — jede mit 1200 fl.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 27., 28. April.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"10.1	27"9.7	27"8.9
Temperatur nach Reaumur	6 6	5.7	14.3
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.77	0.74	0.37
Wind und Stärke (4=Sturm)	W¹	NW⁰	W¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.7	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.7	2.4	3.4
27. April.	heiter.	durchbrochen trüb, Duft.	heiter.
Therm. min. 4.5			
„ max. 11 3			
„ med. 7.5			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

---

*) Graf Leo Thun ist deutschen Stammes, gehört aber schon seit lange zu den Häuptern der Tschechenpartei. A. d. R.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, den 10. Mai, 57. Abonnements-vorstellung, zweite Abtheilung, zum ersten Male wiederholt: Uriel Acosta, Trauerspiel in 5 Akten von K. Gutzkow.

Todesanzeige.

B.621. **Karlsruhe.** Mit tiefem Schmerzgefühl und der Bitte um stille Theilnahme geben wir Freunden und Bekannten die Trauerkunde von dem heute erfolgten Ableben unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Marie Magdalene Fischer, geb. Francard.

Karlsruhe, den 8. Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

B.620. Karlsruhe.

Vaterländischer Verein
in
Karlsruhe.

Berichtigung. Auf dem Verzeichniß der vom Vaterländischen Verein für die Wahl zum deutschen Parlament vorgeschlagenen Männer ist der Name des Herrn **Dennig**, Fabrikinhaber in Pforzheim, nachzutragen, welcher durch ein Versehen ausgelassen wurde.

Karlsruhe, 8. Mai 1848.

Literarische Anzeige.

B.556. Bei George Westermann in Braunschweig sind erschienen und bei **Franz Nöldeke** in **Karlsruhe** zu haben:

Schuur, Dispositionen zu Abendmahlsreden. 8. geh. 1 fl. 24 kr.

— **Predigt-Dispositionen über die evangelischen und epistolischen Perikopen.** Erste Sammlung, fünf Jahrgänge enthaltend. 8. geh. 1 fl. 6 kr.

— Zweite Sammlung, sieben Jahrgänge enth. 8. geh. 1 fl. 36 kr.

B.599. Wilferdingen bei Durlach, 22. April.
(Durch Zufall verspätet.)

Die Mannheimer Abendzeitung hat in einem ihrer vor etwa 8 Tagen erschienenen Artikel unter der Ankündigung: „von der Pfinz, den 14. April" der am 12. d. M. in Söllingen bei Durlach stattgehabten Versammlung die Ehre angethan, sie zu beschuldigen, daß sie, in Priester- und Pfaffenkutte gehüllt, die Reaktion mit ziemlich gutem Erfolg in unserem Pfinzthale wieder in Thätigkeit gesetzt habe. Nachdem nun bemeldte Abendzeitung im Vorbeigehen dem Pietismus in mehreren Orten unseres Thales ein kleines Kompliment gemacht hatte, ergießt sie sich in bittere Schmähungen und Verunglimpfungen über die Gemeinden des Pfinzthales von Berghausen an bis Wilferdingen, äußernd: An einigen Orten sind es die Geistlichen, die unter dem Scheine der Belehrung das Volk gegen den Fortschritt aufhetzen, sie kennen nichts als ihren Großherzog, und die Freunde der Freiheit werden von ihnen als Wühler und Anarchisten geschildert, so ist dieses leider in Singen, Kleinsteinbach, Wilferdingen, und von daher auch in Söllingen der Fall ꝛc.

In Bezug auf Wilferdingen bin ich veranlaßt, gegen diese Anschuldigungen und Verunglimpfungen mich ernstlich zu verwahren. Hier werden die angeblichen Fortschrittsmänner und Freiheitsfreunde weder geschmäht noch unanständig geschildert, sie entheben einen Jeden dieser Mühe, indem sie sich selbst durch Wort und That, durch Leben und Wandel kennbar machen, und jeden gutgesinnten Bürger von sich entfernen. Unsern Großherzog kennt Wilferdingen, und zwar als Denjenigen, der es wahrhaft gut mit seinem Volke meint; und darum habe ich auch seit meiner vierzehnjährigen Anstellung dahier nie aufgehört, zu predigen und zu lehren: Fürchtet Gott, ehret den König und habt die Brüder lieb, und seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen; als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit. 1 Petr. V. 13. 14. 16. 17.

Dieses, wertheste Abendzeitung! ist in Wilferdingen in Beziehung auf politische Gesinnung Meinung und Glaube, und daran halten alle Bürger dahier, mit ganz wenigen Ausnahmen, unverbrüchlich fest, und ich meines Theils unterlasse nie, soviel mir Gott Geist und Kraft gibt, der ganzen Gemeinde fleißig zuzurufen: Treue gegen den Fürsten und warme Vaterlandsliebe üben überall einen wohlthätigen Einfluß aus, und lassen durch keine Zeit sich schwächen, durch kein Hinderniß sich zurückdrängen, und durch keine Gefahr sich abhalten.

Weiter äußert die Mannh. Abendzeitung über die Söllinger Versammlung: man wußte, daß dazu sämmtliche Pfarrer, Bürgermeister, Postmeister ꝛc. eingeladen waren. Die Mannheimerin ist hier im Irrthum; ich glaube nicht, daß sämmtliche Pfarrer des Bezirks Einladung dazu erhielten, ich wenigstens erhielt keine, und sie mag daraus sehen, daß man mich zu angeblichen reaktionären Versuchen nicht geeignet findet, und das mit vollem Recht. Wie mir aber Reaktion zum Ekel ist, so auch Revolution.

Haben die beiden Herren Postmeister Razel von hier Theil an bemeldter Söllinger Versammlung genommen, so geschah dieses mit bestem Gewissen. Sie vereinigen wahre Freiheit mit fester Anhänglichkeit an Thron, an Verfassung und Vaterland, sie sind kein Rohr, das der Wind hin und her weht, sondern halten fest an der ewigen Wahrheit: Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Ganz Wilferdingen, mit Ausnahme einiger Wenigen, ist also gesinnt, ehrt sein angestammtes Fürstenhaus, würdigt die Landesverfassung und deren Ausbildung auf gesetzlichem Boden, liebt freiheitliche Bestrebungen im Geiste der Ordnung und Gewissenhaftigkeit und achtet die Rechte Aller.

So steht es bis heute in Wilferdingen und wird, so Gott will, auch so stehen bleiben.

W. Bühler, ev. Pfarrer.

B.615. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein braves Mädchen von guter Familie wünscht bei einer Herrschaft hier oder auswärtig als Kammerjungfer unterzukommen. Im Putz- und Kleidermachen, sowie Biegeln, Frisieren u. s. w. gut erfahren, hofft sie den ihr zu Theil werdenden Platz mit Ehren ausfüllen zu können.

Näheres unter der Chiffre A. Z. bei der Expedition dieses Blattes.

B.622. [2]1. Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

In einen hiesigen Gasthof kann ein gesitteter junger Mensch von guter Familie als Lehrling unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich eintreten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.623. [2]1 Karlsruhe.

Vakante Oberhausknechts-Stelle.

In einem hiesigen Gasthof ist die Stelle eines Oberhausknechts vakant.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

B.624 [2]1. Hilzingen bei Hohentwiel.

Verwalter-Gesuch.

Für die hiesige Filialapotheke suche ich einen tüchtigen Verwalter, welcher bis Anfangs August d. J. eintreten könnte. Gefällige Anträge mit Anschluß der betreffenden Zeugnisse besorgt der bisherige

Hilzingen bei Hohentwiel, Verwalter
28. April 1848 **E. König.**

B.625. [2]1. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein für Würtemberg und Baden lizenzirter Apotheker sucht eine Apotheke zu pachten, oder eine Stelle als Verwalter. Derselbe ist im Stande, vorzügliche Zeugnisse aufzuweisen und namhafte Kaution zu leisten. Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige portofreie Anfragen die Expedition dieses Blattes.

B.606. [2]2. Karlsruhe.

Empfehlung.

Eine Parthie abgelagerten Varinas in Rollen von dem Jahre 1842, vorzügliche Qualität, empfehle zur geneigten Abnahme bestens.

Conradin Haagel.

B.607. **Rippoldsau.**

Die Brunnen- und Molkenkur-Anstalt zu Rippoldsau wird mit dem Heutigen für diesen Sommer eröffnet. Die verschiedenartigst qualifizirten Mineralwasser — die glaubersalzhaltigen Stahlsäuerlinge, die natronhaltigen Mineralwasser, unter dem Namen Natroine und Schwefelnatroine bekannt, so wie die nach Schweizerart bereiteten Ziegenmolken — stehen dem Kurgaste hier zu Gebot, und lassen eine ausgedehnte therapeutische Anwendung zu. Dieser Umstand, so wie besonders die friedliche Ruhe unseres Thales, die bis jetzt noch keinen Augenblick gestört worden ist, wird gewiß manchen Gast um so eher bestimmen, einige Wochen der Herstellung seiner Gesundheit und seiner Erholung wegen hier zu verweilen.

Rippoldsau, den 10. Mai 1848.

B. & F. Göringer.

NB. Vom 1. Juni an geht täglich ein auf die Mittagszüge der Eisenbahn influirender Badwagen mit unbedingter Aufnahme der Passagiere vom **Offenburger Bahnhof** aus durch das Kinzig- und Schappacherthal nach **Rippoldsau** hin und zurück.

B.568. [3]2. Freiburg.

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir hiermit ein verehrtes Publikum ergebenst zu benachrichtigen, daß ich seit Osterdienstag den Gasthof zum Zähringer Hof verlassen habe. Indem ich meinen Freunden und Gönnern für das bisher geschenkte Zutrauen meinen herzlichsten Dank bringe, verbinde ich damit die Anzeige, daß ich den Gasthof zum

Deutschen Hof

dahier übernommen habe. Die neuen vorgenommenen Einrichtungen dieses Gasthofes setzen mich in den Stand, allen Anforderungen der resp. Reisenden und des geehrten Publikums zu entsprechen, und empfehle daher mein neues Etablissement anmit bestens.

Freiburg, den 1. Mai 1848.

Gustav A. Rehfus,
früher Gastgeber zum Zähringer Hof.

B.600. Bruchsal.

Liegenschafts-Versteigerung.

Den Lammwirth Johann Lorenz'schen Eheleuten dahier werden in Folge richterlicher Verfügung vom 22. Oktober v. J., Nr. 37,361,

Montag, den 5. Juni l. J.,
Abends um 8 Uhr,

im Wirthshause zum Wolf

1.

15 Ruthen 25 Schuh zweistöckiges Wohnhaus mit Nebenbau, Scheuer und Stallung, und der Real-Schildgerechtigkeit zum Lamm am Kübelmarkt, einers. Franz Bauer, anders. Zimmermann Balthasar Hetterich;

2.

5 Ruthen Holzremise und Keller, im Hintergäßchen, einers. und vornen die Gasse, anders. Raphael Marx, hinten die Stadtmauer;

3.

1 Viertel Garten im Kirchgäßchen, einers. Valentin Adami, anders. Sebastian Fleischmann.

4.

1 Viertel $^5/_8$ Ruthen Acker im hintern Glöckelsberg, einers. Anton, anders. Franz Bopp;

5.

1 Viertel $^7/_8$ Ruthen ditto allda, einers. selbst, anders. Fr. Adelsberger;

6.

1 Viertel Weinberg im Beirner, einers. Philipp Ganter, anders selbst;

7.

3 Viertel ditto allda, einers. selbst, anders. Weg;

8.

2 Viertel 17 Ruthen ditto in der Weinheck, einers. Mathias Heidelberger, anders. Balt. Henrich Wtwe;

9.

2 Viertel 13 Ruthen Wiesen am Eichelbrunnen, einers. Wilhelm Mohr, anders. Finanzrath Holzmanns Erben;

10.

$38^1/_2$ Ruthen Weinberg auf der Staig, links am Weg, eins. Joseph Maria Novella, anders. Jakob Spiglers Erben;

11.

1 Viertel 30 Ruthen Acker auf der Eggerten, einers. Johann Deisler, anders. Anton Bachmanns Wtwe.;

12.

1 Viertel ditto daselbst hinter den Zäunen, einers. Paul Hanagarts, anders. Anton Gutsch;

13.

2 Viertel 9 Ruthen Garten im Bart, neben Josepha Beck;

im Zwangswege öffentlich zu Eigenthum versteigert, und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Bruchsal, am 18. April 1848.

Bürgermeisteramt.
Schmidt.

B.604. [3]2. Karlsruhe.

Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.

Die auf den 15. Mai ausgeschriebene Versteigerung findet erst in der Woche vom **19. bis 23. Juni** statt. Von heute an bis zum 2. Juni werden die über 6 Monat verfallenen Pfandscheine zum Prolongiren noch angenommen.

Karlsruhe, den 8. Mai 1848.

Leihhaus-Verwaltung.

B.619. [3]1. Nr. 5580. Sinsheim. (Aufforderung und Fahndung.) Kanonier Johann Weinstein von Steinsfurth hat sich unerlaubt von seinem Urlaubsorte entfernt, und ist sein gegenwärtiger Aufenthaltsort bis jetzt unbekannt geblieben.

Derselbe wird aufgefordert, sich
binnen 6 Wochen
entweder bei dem diesseitigen Amte oder bei dem Kommando der Großh. Artilleriebrigade zu sistiren, und sich wegen seiner unerlaubten Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt, und in die gesetzliche Strafe verfällt würde.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf Johann Weinstein, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle entweder hierher oder an das Kommando der Artilleriebrigade abzuliefern.

Signalement.

Alter, 25 Jahre.
Größe, 5′ 8″ 1‴.
Körperbau, schlank.
Gesichtsfarbe, gesund.
Farbe der Augen, grau.
Farbe der Haare, schwarz.

Sinsheim, den 4. Mai 1848.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Staiger.

vdt. Hübner,
Akt. jur.

B.618. [3]1. Nr. 5679. Sinsheim. (Aufforderung und Fahndung.) Bernhard Rebmann von Sinsheim, Soldat bei dem Infanterieregiment Markgraf Wilhelm Nr. III., hat sich bis jetzt bei seinem Regimentskommando nicht gestellt, obgleich sein Urlaubspaß nach Lyon bereits im August v. J. abgelaufen war. Derselbe wird aufgefordert, sich
binnen 4 Wochen
entweder dahier oder bei seinem Regimentskommando zu sistiren, und sich über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt, und in die gesetzliche Strafe verfällt werden würde.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf den Bernhard Rebmann, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle entweder hierher oder an sein Regimentskommando abzuliefern.

Signalement.

Größe, 5′ 4″ 3‴.
Körperbau, schlank.
Augen, grau.
Haare, weiß.
Nase, groß.

Sinsheim, den 4. Mai 1848.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Staiger.

vdt. Hübner,
Akt. jur.

B.609. Nr. 15,309. Lahr. (Fahndung.) Turnlehrer Wilhelm Bischoff von hier (geboren zu Offenburg), Kameral-Kandidat Theodor Nerlinger von Offenburg, Posamentier Friedrich Sommerlatt, Bierbrauer Friedrich Stulz, Schreinergesell Wilhelm Hetzel, Schuster Karl Wilhelm Bader, und Ludwig Strohmenger, Schriftsetzer von hier, sind beschuldigt, an dem Aufruhr zu Freiburg Theil genommen zu haben, und haben sich durch Entfernung der Untersuchung entzogen, weßhalb wir auf dieselben zu fahnden und im Betretungsfalle sie hieher einzuliefern bitten.

Die Personenbeschreibung vermögen wir zur Zeit noch nicht zu geben, werden dieselbe aber nachträglich bekannt machen.

Lahr, den 8. Mai 1848.

Großh. bad. Oberamt.
Sachs.

B.593. [3]2. Nr. 11,830. Müllheim. (Fahndung.) Messerschmied Jakob Friedrich Schneider von Sulzburg steht dahier wegen Theilnahme an dem aufrührerischen Zuge nach Freiburg in Untersuchung, und hat sich der gegen ihn verfügten Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Wir fordern daher unter Beifügung des Signalements desselben sämmtliche Polizeibehörden auf, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle unter sicherer Eskorte an uns abzuliefern.

Ungefähres Signalement.

Alter, 42 Jahre.
Größe, 5′ 5 — 6″
Körperbau, schlank.
Gesichtsform, oval.
Gesichtsfarbe, blaß.
Stirne, nieder.
Nase, mittelmäßig.
Mund, proportionirt.
Kinn, länglich.
Augen, grau.
Bart, schwach und blond.
Haare, blond.

Näher, und namentlich in Beziehung auf die Kleidung des Flüchtigen, kann das Signalement nicht angegeben werden.

Müllheim, den 5. Mai 1848.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Falkenstein.

vdt. Haas.

B.590. [3]2. Nr. 12,801. Kenzingen. (Aufforderung und Fahndung.) Gegen den Wundarzneidiener Heinrich Fehrenbach von Weisweil liegen bereits Beweise vor, daß er an dem Kampf gegen die bewaffnete Macht zu Freiburg thätigen Antheil genommen, und sich einen militärischen Tornister zugeeignet hat. Da er sich sogleich nach seiner Rückkehr durch die Flucht seiner gerichtlichen Vorladung entzogen hat, so wird er durch gegenwärtige Edittalladung aufgefordert, sich
binnen 14 Tagen
bei unterzeichneter Stelle einzufinden, widrigenfalls nach den Landesgesetzen gegen ihn wird verfahren werden.

Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, auf ihn zu fahnden.

Signalement.

Alter, 30 Jahre.
Größe, 5′ 3″.
Statur, schlank.
Gesichtsform, oval.
Gesichtsfarbe, gesund.
Haare, blond.
Stirne, nieder.
Augenbrauen, blond.
Nase, mittlere.
Mund, mittler.
Kinn, rund.
Bart, blond.
Zähne, gut.

Kenzingen, den 4. Mai 1848.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Jagemann

B.591. Nr. 14,916. Lahr. (Schuldenliquidation.) Gegen den Küfer Georg Lagai von Lahr ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 14. Juni 1848,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Lahr, den 29. April 1848.

Großh. bad. Oberamt.
Sachs.

B.611. [3]1. Nr. 16,037. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Gegen Bäcker Marx Huhn von Rastatt ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 6. Juni 1848,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Rastatt, den 15. April 1848.

Großh. bad. Oberamt.
v. Wänker.

B.610. Freiburg. (Fahndungszurücknahme.) Mechaniker Muchenberger hat sich heute dahier gestellt. Es wird deßhalb die Fahndung vom 6. d. M. zurückgenommen.

Freiburg, den 8. Mai 1848.

Großh. bad. Stadtamt.
Kah.

vdt. A. Buisson.

B.608. Nr. 14,380. Pforzheim. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen an die Gantmasse des Christian Bittigkoffer von Bauschlott anzumelden unterlassen haben, werden von derselben ausgeschlossen.

V. R. W.

Pforzheim, den 1. Mai 1848.

Großh. bad. Oberamt.
Flad.

B.579. [3]1. Lobenfeld. (Dienstantrag.) Bei diesseitiger Verwaltung ist die Gehilfenstelle erledigt, welche längstens
binnen 3 Monaten
durch einen geübten Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten wieder besetzt werden soll, und womit bei hinlänglicher Brauchbarkeit des Bewerbers ein Gehalt von 600 fl nebst freier, jedoch unmöblirter Wohnung verbunden ist.

Wir laden daher zu baldigen, mit Zeugnissen belegten portofreien Anmeldungen ein, und bemerken, daß je nach Umständen auch rezipirte Kanzleigehilfen berücksichtigt werden, in welcher Beziehung sich auf die höchste Staatsministerialentschließung vom 31. Oktober 1845, Nr. 1758 (Dom.-Verord.-Blatt IV. Abth. Seite 8), berufen wird.

Lobenfeld, den 2. Mai 1848.

Großh. bad. Schaffnerei.
Held.

Gestern ist der Landtagsbote Nr. 140 ausgegeben worden.

(Mit einer Beilage.)

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.